

Vladimir Wakounig:

Intensivierung des Sprachunterrichts durch partielle Immersion

Vladimir Wakounig, Dr., Ao.-Univ. Prof. am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Abteilung für interkulturelle Bildung.
vladimir.wakounig@uni-klu.ac.at

Die Ausführungen meines Beitrages haben einen ganz konkreten regionalen schulischen Hintergrund. Es geht um den zweisprachigen Unterricht an den Volksschulen im Rahmen des Minderheitenschulwesens für Kärnten.

In den letzten Jahren ist ein sehr erfreulicher Trend zu beobachten: die Anmeldungen zum zweisprachigen Unterricht nehmen kontinuierlich zu. Allein in den letzten 10 Jahren stieg der Anteil der angemeldeten Schüler/innen von 28,20 % (Schuljahr 2000/01) auf fast 44 % (Schuljahr 2010/11). Diese steigende Tendenz könnte ein sehr starkes Indiz dafür sein, dass Eltern die Bedeutung einer zweisprachigen Erziehung und Bildung erkannt haben und sie daher auch für ihre Kinder wünschen. Gleichzeitig ist aber das Phänomen zu beobachten, dass die angemeldeten Schüler/innen immer weniger bis keine Slowenischkenntnisse aus ihrem familiären Hintergrund mitbringen. Nur ein geringer Teil kann sich „gut/normal“ in Slowenisch verständigen.

Mit der Anmeldung zum bilingualen Unterricht verbinden die Eltern auch die Erwartung auf eine gute Sprachbildung in Slowenisch und Deutsch für ihre Kinder. Diesbezüglich werden jedoch sehr viele enttäuscht. Erfahrungen zeigen, dass nach vier Jahren zweisprachigen Unterrichts die Slowenischkenntnisse angemeldeter Schüler/innen sehr bescheiden sind. Eine äußerst ambivalente Situation ist festzustellen: einerseits steigende Anmeldungen und großes Interesse der Eltern, andererseits ein enttäuschender Output hinsichtlich der zweisprachigen Kompetenzen.

Tatsache ist, dass die Zunahme der Anmeldungen noch keineswegs eine Bestätigung für einen erfolgreich funktionierenden zweisprachigen Unterricht in Südkärnten ist. Im Gegenteil. Mit dem ständigen Hinweis auf die steigenden Anmeldezahlen werden die eigentlichen Schwächen der derzeitigen Unterrichtspraxis verschleiert. Solange die regionale schulische Zweisprachigkeit die Zustimmung der Eltern hat, ist es notwendig, sprachpädagogische und didaktische Modelle zu entwickeln und zu erproben, die eine solide Sprachbildung in beiden Sprachen, Slowenisch und Deutsch, ermöglichen.

Die Gründe für die niedrigen Slowenischkompetenzen trotz mehrjährigen zweisprachigen Unterrichts sind vielfältig. Eine wesentliche Ursache ist die Zeit, die an den einzelnen Schulstandorten für die slowenische Sprachbildung vorgesehen bzw. bemessen wird. Obwohl nach dem Minderheitenschulgesetz der zweisprachige Unterricht in annähernd gleichem Ausmaß in slowenischer und deutscher Sprache zu erteilen ist, wird seit Jahren an vielen Schulen eine marginale Zeit für das Slowenische „reserviert“. Die gesellschaftlich schwache Position des Slowenischen findet somit ihre Entsprechung und ihre Fortsetzung auch im zweisprachigen Unterricht. Nicht die schwächere Sprache wird zeitlich mit einem attraktiven und vielfältigen Angebot gestützt, sondern die gesellschaftlich ohnehin dominante Sprache, das Deutsche.

Eine qualitative Wende des zweisprachigen Unterrichts in Kärnten ist nur möglich, wenn die zeitliche Verteilung der beiden Unterrichtssprachen (Slowenisch und Deutsch) entsprechend dem Minderheitenschulgesetz ernst genommen wird und immersive Sprachbildungsmodelle umgesetzt werden. Die zeitlichen Sprachanteile für das Slowenische müssen sich unbedingt erhöhen, damit in der Volksschule eine Grundbildung in beiden Sprachen vermittelt wird.